

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge
 mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: **Auer Sonntagsblatt.**

Abgabe: Durch unsern
 Verlag für das Erzgebirge
 40 Pf. Bei den Zeitungs-
 Verkäufern 50 Pf. Einmalig
 1.00 Pf. Bei den Zeitungs-
 Verkäufern 1.50 Pf. Durch den
 Briefträger frei ins Haus.
 Durch den Briefträger 1.00 Pf.
 Durch den Briefträger 70 Pf.
 Durch den Briefträger 50 Pf.
 Durch den Briefträger 30 Pf.

Abgabe: Durch unsern
 Verlag für das Erzgebirge
 40 Pf. Bei den Zeitungs-
 Verkäufern 50 Pf. Einmalig
 1.00 Pf. Bei den Zeitungs-
 Verkäufern 1.50 Pf. Durch den
 Briefträger frei ins Haus.
 Durch den Briefträger 1.00 Pf.
 Durch den Briefträger 70 Pf.
 Durch den Briefträger 50 Pf.
 Durch den Briefträger 30 Pf.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-6 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tagesblatt Auergebirge. Fernsprecher 33.
 Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 127.

Donnerstag, 5. Juni 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Nach einer Meldung des Reichskanzlers werden die beiden Häuser des preussischen Landtages, das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus, zum 12. Juni einberufen.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Mittwoch die Beratungen über den Wehrbeitrag fort.

In Gelnhausen fand am Mittwoch die Feier der 20-jährigen Zugehörigkeit des Herzogtums Gelnhausen zu Preußen statt, wobei der Kaiser bei der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. eine Ansprache hielt.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus ereigneten sich am Mittwoch vormalige heftige Tumulten, bei denen mehrere Abgeordnete der Opposition durch Stöße der Parlamentswache verletzt wurden.

Die russische Duma richtete schwere Vorwürfe gegen die Verwaltung des Ministeriums des Innern.

In Belfast (Irland) wurden von Polizeibeamten des Hafens 800 Gewehre beschlagnahmt. Die unionistischen Zeitungen behaupten, daß diese Waffen für den großen Aufstand um Home Rule bestimmt seien.

*) Näheres siehe an anderer Stelle.

Wetterbericht vom 5. Juni: Südwestwind, wechselnde Bewölkung, warm, Gewitterneigung.

Die preussischen Abgeordnetenwahlen.

Nach einer uns vorliegenden einstweilen noch nicht abschließenden Zusammenfassung sind bei den Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus fünf der 215 Konservativen und Freikonservativen des vorigen Landtages diesmal bloß 200 wiedergewählt. Damit hätte die vor dem 16. Mai geführte Befolgung der Liberalen die Rechte ohne diesmal zu einer absoluten Mehrheit ohne Zentrumunterstützung bringen, sich als unbegrenzt

herausgestellt. Seit dem Jahre 1882 hat dieses, bislang auch von Erfolg gekrönte Ringen der Linken gegen eine geschlossene konservativ-freikonservative Majorität den Wahlen ihren eigentümlichen Stempel aufgedrückt. Die Festsumme an der Erreichung des konservativen Ideals einer reinen Landratskammer pflegt zwischen den 7-8 Stimmen der abgelaufenen Periode und den rund 30 zu schwanken, die zuletzt 1898 herauskamen. Es ist übrigens beachtenswert, daß bei genauer Beobachtung sich trotz des Scheins völliger Stagnation doch ein leichtes Herabzittern des ungelenk lebhafteren Wellenschlages der Reichstagswahlen in die frühlichen Gewässer des preussischen Dreiklassenstems verplündern läßt. Mit der einzigen Ausnahme von 1882, dessen Landtagswahl entgegen der starken Aufwärtsbewegung des Liberalismus bei den Reichstagswahlen von 1881 diesen für die damalige Periode und seine im Reichstagshaus wenigstens zeitweise wieder aufsteigenden Rufen auch in der preussischen Landstube bei deren zeitlich nächstliegender Erneuerung für schwache Aufbesserungen seiner Mandatstilgen vorbildlich geworden. So wurde 1898, so auch diesmal ein die Gewinne übersteigender Verlust der konservativen Vertreter erklärlich merklich. Jener Idealzustand reiner Rechte-Mehrheiten ist seit den im eigentlichen Sinne so genannten Landratskammern vor der Neuen Ära in der Regierungzeit Wilhelms I. nicht mehr dagewesen. Seine Möglichkeit beruhte natürlich zunächst auf der damals weit geringeren Bedeutung des ultramontan gerichteten Elements. Das heutige Zentrum existierte bekanntlich noch nicht, dessen Vorläuferin, die katholische Fraktion, pflegte es nicht weit über 40 zu bringen. Und da sich die Bürgerlich-Katholiken, die sich in der Fraktion noch demokratische Partei nannten, so wenig an den Wahlen beteiligten, wie die Sozialdemokratie zwischen 1888 und 1898, also der Kampf, von den strengkatholischen Kreisen abgesehen, sich auf Konser-vative, Neue Fraktion (Freikonservative) und Liberalen (Fraktion Linke) beschränkte, so hatte es die unmittelbare Befolgung des Ministeriums v. Rautenkampf — Radenberg — von Kaiser nicht allzu schwer, auf der bannenen Oberfläche der nichtprotestantischen Wähler glatte Siege zu gewinnen.

Die Aufrechterhaltung des Dreiklassen-Wahlverfahrens mit dem starken Druck der öffentlichen Meinung vorausgesetzt, bleibt trotz der überigen Mißerfolge eine Wiederherstellung rein konservativer Landtagsmehrheiten keine Unerreichbarkeit. Erhöht ist dieses Ziel freilich sehr erheblich durch die Annexion von 1908. In Hannover, Schleswig-Holstein und Nassau lassen sich allerhöchsten Falles bei rechtstufender Strömung (Freikonservative durch-bringen, und auch die nur bei harter Gewinnderteilung der National Liberalen. In den alten Provinzen des preussischen Ostens sind es freilich mehr Knorpelgehäusen der Konservativen, wenn in den Zwei- und Dreimännerkreisen

den Freikonservativen, nach örtlichen Zufälligkeiten vielleicht auch einmal den National Liberalen, das eine oder andere Mandat abgetreten wird. Unmüßig dagegen erscheint es, in den eifernden Ring, den in den Jahren des Kulturkampfes das Zentrum um die rheinländischen Kreise geschmiebet hat, wieder zugunsten des konservativen Bureaucratismus eine Wehr zu schlagen, wie es in den fünfziger Jahren die gepanzerte Faust des Oberpräsidenten v. Rest-Hegow fertig bekam; selbstverständlich mit der Nebenwirkung, die Katholische Fraktion in die schärfste Oppositionsstimmung an der Seite der vorgeschrittenen Liberalen zu drängen. Dieses Zentrum der 108, die, vielleicht mit ganz geringen Ausnahmen, jetzt wiedergekommen sein dürften, hat sich im rauhen Wintersturm der Bismarck-Waldzeit zum zusehenden Vole in der Ershreunungen flucht herausgelassen. Schon die Landtagswahl von 1879, die aus Ostpreußen und Umgebung z. B. den Liberalismus noch nicht völlig ausgerottete, wenn sie auch die 1878 in ihren ersten Symptomen sich äußernde Rückbildung von der liberalen Hochflut der Konstitution als entscheidende Tatsache feststellte, hatte eine sichere Mehrheit von Konservativen und Zentrum zusammen begründet, für die ein Hinzutreten sogar der Freikonservativen zu dieser Koalition unnötig war. Wie die Dinge lagen, hat diese Kombination aber dieser in den 8½ Jahrzehnten ihres Bestehens keine besonders ersichtliche Bedeutung gehabt. Ein einzigesmal schien sie in volle Wirksamkeit zu treten: bei dem Kampfe um das Schicksal des Kaiserthums. Aber gewisse Einflüsse aus dem Bundesrat und auch nichtbeamteter Mitglieder der Krone wiesen auf vermehrte Schmalzerglücken des im Reichstags auf die Mittelparteien angewiesenen Reichsregierung hin, wenn die mit ihr durch Personalunion verbundenen preussischen Kreise infolge der Verdrüsterung der anderen ausschließlich auf die äußerste Rechte zu setzen gezwungen sei. Es ist überaus gar keine Frage, daß seit der Gründung des Norddeutschen Bundes und der Vergrößerung Preußens dieser Staat aus seinen früheren Zuständen und den starken Schwankungen, die sie mit sich brachten, herausgehoben ist. Die Rückkehr auf das Reich, die Rückkehr, die innerhalb der Staatsgrenzen auf die Neupreussen und ihre abweichende politische Veranlagung zu nehmen ist, hält die Regierung der Monarchie in den Mittelgebieten des parteipolitisch bestimmten Geländes gebannt. Ueber-gangs haben nicht bloß die Hochkonservativen der Oberbürgerlichen Färbung den Schaden davon, die mit solchem Ingerimmis die Stohkraft des Monarchentums durch die ihrem Fanatismus unverständliche Schonung der Nichtaltpreußen geschwächt sehen. Auch der vorgeschrittene Bürgerliche Liberalismus würde wahrhaftig trotz der Ungunst des Dreiklassenstems den Kampf gegen seine Gegner mit besserer Lauffahrt führen, wenn ihm kein anderes Wahlverfahren zu Gebote stünde, um seine Meinung zum öffentlichen Ausdruck zu bringen.

Die Bitte des Herrn der Lagerie.

Stilge von Henri de Réanès (de l'Académie Française).

Neben den vielen guten Eigenschaften, durch die Herr Marschall von Bréaannes einer der bedeutendsten Kriegsmänner seiner Zeit wurde, darf man nicht vergessen, der Macht zu gedenken, die er auf die Soldaten ausübte, noch des Vertrauens, das er allen einflößte, die die Ehre hatten, unter seinen Befehlen zu dienen. Die Kunst, zu befehlen, war Herr Marschall von Bréaannes in höchem Grade eigen. Er fürchtete sich nicht, von den anderen zu viel zu verlangen, weil er selbst keine Schonung für sich kannte, und gestattete sie sich ebenso wenig wie den anderen. Besonders war er unerbittlich, wenn es sich um Disziplin handelte, und seine Strenge war unerbittlich. Der geringste dienstliche Verstoß wurde hart getadelt, der kleinste Fehler hart bestraft, denn Herr de Bréaannes fand, daß die Disziplin die hauptsächlichste Kraft eines Heeres war und ohne diese die glorreichsten Truppen nicht bestehen konnten. Man muß jedoch nicht glauben, daß Herr Marschall de Bréaannes den Stut, von dem er selbst leuchtende Beispiele vergaßte, nicht zu witzigen verstand, oder die Witzige, heroische Tat schien ihm etwas Einfaches und Natürliches. Er gab sich nicht einen Augenblick, sie ebenso gut zu erfüllen, als sie zu befehlen. Diese letzte Hauptsache begründete den Ruf des Marschalls, und unter ihm zu dienen, bedeutete eine Art Tapferkeits-examen, so sehr hatte es sich verwehret, daß Herr de Bréaannes das Leben des Soldaten nicht mehr als sein eigenes schonte. Diese Meinung war schon zu jener Zeit offenkundig, als Herr de Bréaannes nach Oberst des Uniglichen Thüringen-Regiments war, so daß dieses Regiment in allen Treffen auf dem gefährlichsten Posten gestellt wurde und seinen Anteil an Ruhm reichlich mit Toten und Verwundeten ergab. Doch nirgends wurden auch so gern die Wunden ausgefüllt, wie im Thüringen-Regiment, man stritt sich um die Ehre, unter Herr de Bréaannes zu dienen, der hoch über diesen Eifer war und Mutmaßungen daraus zog, was man

von den Soldaten fordern würde, wenn man verstände, ihre Tapferkeit auszunutzen und diese Burken ins Feuer zu führen hätte. Gar viele Anekdoten wußte Herr Marschall de Bréaannes darüber zu berichten, eine aber erzählte er besonders gern.

Im Thüringen-Regiment war ein alter Hauptmann mit Namen de Lagerie. Er bestand sich schon im Stab, als Herr de Bréaannes das Regiment übernahm; und schnell bemerkte dieser, daß Lageries Kompanie in einem guten Zustand war. Herr de Lagerie war ein großer, hagerer, schlottiger Burke mit langen Beinen und einem ganz kleinen Kopf, der nur von den Regimentsvorführern erfüllt war. Dadurch war Herr de Lagerie ziemlich schweigsam, es schien, als ob er Furcht hätte, seine militärischen Kenntnisse in Worten zu verlieren. Im übrigen war er ein ausgezeichneter Offizier, pünktlich und aufmerksam, dessen Intelligenz aber von Herrn de Bréaannes als ziemlich beschränkt anerkannt werden mußte. Uebrigens dachte Herr de Lagerie daran, seinen Abschied zu nehmen, denn es war unangenehm, daß er trotz der langen Dienstzeit nie einen höheren Grad erreichen würde. Ebenso wahrscheinlich war es auch, daß er nur eine sehr unbestimmte Erinnerung bei Herrn de Bréaannes zurückgelassen hatte, wenn das Thüringen-Regiment nicht zur Verlagerung von Altdorf entsandt worden wäre. Der Herzog von Württemberg, der den Angriff beschloß, sah, daß die Stadt Württemberg leistete, und er entschloß sich, die Dinge zu beschleunigen. Zuerst ließ es, eine sehr schöne Verabbarung zu ermöglichen, und dem Thüringen-Regiment fiel diese Aufgabe zu. Diese Nachricht rief große Freude bei Herrn de Bréaannes hervor. Der Sturm sollte in den frühesten Morgenstunden vor sich gehen, und nachdem Herr de Bréaannes seine letzten Anordnungen getroffen hatte und in seinem Betle ausruhte, wurde ihm gemeldet, daß Herr de Lagerie da sei, ihn sprechen zu dürfen. Gestaut befiel Herr de Bréaannes, den Offizier vorzulassen. Was konnte Herr de Lagerie zu so später Stunde noch wollen?

Nach den ersten Worten, die Herr de Bréaannes an ihn richtete, begann Herr de Lagerie zu erzählen zu werden. Auf

seinem Bescheid bildete sich die schmerzliche Verlegenheit aus. Er wurde abwechselnd rot und blaß. Endlich sagte er sich zu sprechen. Er kam, um für seine Kompanie die Ehre zu erbitten, an die Stelle der Verhängung gestellt zu werden, welche die gefürchtete war. Bei diesem Geluch rungte Herr de Bréaannes die Stirn: Bei Gott, Herr de Lagerie, Sie sind Altn. Wollen Sie uns sagen, daß die anderen Kompanien weniger fähig wären als die Ihre, ihre Pflicht zu tun? Wollen Sie denn, daß — Während dieser Strafpredigt hatte der arme Herr de Lagerie den Kopf gestirrt. Wüßig erhob er ihn, sein Gesicht war so unglücklich, daß Herr de Bréaannes seinen Satz nicht zu Ende sprach, aber Herr de Lagerie hatte wieder Mut gefaßt: Ja, Herr Oberst, alles, was ich weiß, ist, daß ich seit fünfzehn-jährigen Jahren dem König diene und nie einen Tropfen meines Blutes für ihn vergießen konnte, weil ein unglückliches Schicksal es hinderte, daß mich je eine Kugel traf. Und doch, Herr Oberst, habe ich nie der Gefahr auszuweichen gesucht; und es gibt kein Gesetz, am dem ich nicht teilgenommen habe. Ich bonahem mich nicht schlechter als ein anderer, aber Pulver und Blei wollten mich nicht. Keine einzige Wunde habe ich aufzuweisen, Herr Oberst, und das ist die Schande meines Lebens. Vergewisselt hat Herr de Lagerie seine langen Arme und fuhr fort: Ja, Herr Oberst! Wie kann ich in einem solchen Zustand in mein Heim zurückkehren? Was werde ich für mein Alter haben? Todumbe ich doch davon, meine Tage mit einem Goldstein zu beschließen oder eine jener herrlichen Wunden zu haben, die eines Soldaten Schmutz sind! Was wird man von mir sagen, wenn ich teil an allen Kriegen vom Schlachtfeld zurückkehre, auf dem so viele tapfere Offiziere für des Königs Ruhm gefallen sind? Deshalb dachte ich, Herr Oberst, daß Sie meinen letzten Versuch, noch einmal alles zu wagen, nicht hindern werden. Und diese Bitte war es, die ich Ihnen vorzutragen wollte. Sie werden das Gesuch eines alten Offiziers, der Sie bittet, das Unrecht, das ihm das Schicksal antat, gutzumachen, nicht ablehnen.

Zum erstenmal in seinem Leben war Herr de Lagerie bereitwillig geworden, und jetzt schweigend und trübselig

Friedliches vom Balkan.

Am Balkan, wo noch vor wenigen Tagen die Bundesbrüder sich wie Sturien aufeinander loszuschlagen drohten, weil keiner dem anderen den Hohn nach getaner Arbeit gönnt, ist man auf einmal friedlich wie noch nie. Serbiens und Bulgariens leitende Minister, Paschitsch und Geshow, kamen in Jartbrod zusammen und gingen im Frieden auseinander. In wenigen Tagen wollen sie sich in Saloniki treffen und dort sollen auch die Ministerpräsidenten Griechenlands und Montenegros erscheinen und dort will man dann weiter beraten. Woher rührt aber dieser Umschwung? In einer Berner Zeitung war kürzlich ein Privatbrief aus Philippopol abgedruckt, dem die bulgarische Senjur nichts anhaben konnte, der aber sicherlich ein zutreffendes Bild der Stimmung im bulgarischen Volke geben wird. Danach haben in Philippopol zahlreiche Frauen, die ihrer Väter, Männer, und Brüder bei der bevorstehenden Ernte dringend bedurften, offen Revolte gemacht und ein ganzes Regiment zur Abwehr auf den Plan gerufen. Es war der elementare Ausbruch einer Stimmung, die keineswegs vereinzelt sein wird, sondern die sehr allgemein ist. Die Last des Krieges, die diese menschen- und geldarmen Länder nun schon seit Monaten tragen, wird jetzt kurz vor der Ernte immer schwerer ertragen. Gewiß mißgönnen sich Bulgaren und Serben und Griechen jedes Stückchen Land, jedes Stückchen der flüssigen Türkenmasse, aber die Kraft, dieser Mißgunst den Nachdruck mit den Waffen zu geben, vermag man sich haben und drücken auf bessere Zeiten und gibt sich ein paar Schonjahre, um die Abrechnung vorzubereiten, die ja einmal kommen muß.

Die Stille, die am Balkan vorausichtlich bald eintreten wird, ist eine Stille vor dem Sturm. Dieser Sturm wird aber wahrscheinlich auch das alte Europa nicht minder erschüttern wie der Sturm, der das Türkenreich hinweggefegt hat. Die Mächte werden sich daher schon heute klar machen müssen, worum es in diesem Kampfe geht, was für ihre Interessen auf dem Spiele steht. Deutschlands Weg liegt unserer Meinung nach dabei offen zu Tage. Es darf nicht zaudern, sich Bulgarien, soweit es nur geht, zu verpflichten; denn Bulgarien ist die Macht, die an seinem Punkte Deutschland und seinen Verbündeten die Wege kreuzt, die aber den anderen Staaten am Balkan, die nur zu sehr den Dreibundmächten die Wege kreuzen, gründlich das verkleiden kann, wenn es nur stark genug dazu ist. Deshalb ist es jetzt schon die Pflicht der Dreibunddiplomatie, Bulgarien zu stützen. Ein starkes, von Rußland abhängiges Bulgarien kann dem Dreibund ein ganz anderer Helfer werden, als das morsche Osmanreich, das die Berechnungen der Dreibunddiplomaten und Strategen so schwer enttäuscht. Wir können nur wünschen, daß die Dreibunddiplomatie diesmal mehr Vorsicht bewahrt, als in den Oktobertagen des Jahres 1912. Sonst könnte sie wieder einmal vor Tatsachen gestellt werden, die ihr den letzten Einfluß am Balkan rauben. Sie könnte dann einst sehen, daß ihr natürlicher Weggenosse, der Bulgare, auch den Weg geht, der Land und Leute einbringt, den Weg des Landesverteilungs Syndikates des Dreiverbandes. Dann wäre der Ring um die zwei Kaiserreiche wirklich geschlossen und der große Kampf zwischen Germanentum und Slaventum, von dem nach des Kanzlers von Bethmann-Hollweg Worte die Publizisten schreiben, wäre da.

Politische Tageschau.

Aue, 5. Juni.

Ein politisches Telegramm des Reichskanzlers. Der Deutschland hielt vor kurzem am Leipziger Völkerschicksalstempel ein Herrmannsfest ab und sandte bei dieser Gelegenheit an den Reichskanzler ein Telegramm, in

angstvoll die Stirn, während er auf Herrn de Bréwannes Antwort wartete. Dieser hatte sich erhoben, ernst seinen Hut zum Gruße abgenommen, und während er sich vor Herrn de Langerie verneigte, sagte er zu ihm: Nicht mit soll der Korwarig gemacht werden, Sie eines solchen schönen Wagnisses beraubt zu haben. Sie werden an der Spitze des Ansturms stehen, und so verbinden sich die Interessen des Königs mit den Ihren! Am nächsten Morgen, fügte Herr Marschall de Bréwannes hinzu, wurde der Ansturm zu der besagten Stunde vorgenommen, und es war eines der blutigsten Gemüts, dem ich die Ehre hatte, beizuwohnen. Das Thierarchie-Regiment bedeckte sich mit Rauch, denn der Feind leistete verzweifeltsten Widerstand; aber als wir zuletzt Mann gegen Mann kämpften, blieben wir die Herren der Verschanzung. Jede Kompanie verlor dreiviertel ihrer Mannschaften und Offiziere; und dort war es, wo ich jene Wundwunde erhielt, die von der Marschallin von Bréwannes später mit Amors Binde verglichen wurde. Was aber den braven Herrn de Langerie anbetraf, so war es ihm nach Wunsch gegangen. Halb nackt wurde er unter einem Haufen Leichen gefunden, von seiner Uniform waren nur noch Fetzen vorhanden. Wir hielten ihn für tot, aber während der Chirurgus seine Wunden zählte, öffnete er die Augen wieder, und seine Lippen bewegten sich. Seine Stimme war so schwach, daß sie nicht bis an mein Ohr drang; aber ich hatte verstanden, was er wissen wollte, und über ihm geneigt rief ich ihm zu: Also, Herr de Langerie, alles geht gut; die Schlinge ist genommen und Sie haben vierzehn Wunden. Ein Ausdruck großer Freude erschien auf seinem durchsuchten Gesicht, und als er wenige Augenblicke nachher verschleudert war, bewahrte er noch jene, Miene heroischer Genugtuung, die ihm das Bildnis des wahren Soldaten verlieh; die Zufriedenheit, für seinen König und Frankreich zu sterben. Gelangte nun Herr Marschall von Bréwannes an den Schluß dieser Anekdote, so fragte er sich immer den Augenwinkel; vielleicht suchte ihr seine Narbe, vielleicht war er auch bewegter, als er es bei dem Andenken an diesen braven Mann zeigen wollte, dessen Augen und Bajonnette mit einem Male seinen Bekleidenden militärischen Ehrgeiz erfüllt hatten. (Autorisierte Uebersetzung von N. Collin.)

dem er seine Zustimmung zur Heeresvorlage aussprach. Darauf ist vom Reichskanzler folgende Antwort eingegangen: Den an dem Denkmal todesmutigen Befreiungskämpfer versammelten deutschen Männern für die von warmen vaterländischen Geiste getragene Kundgebung herzlichsten Dank. Auch ich hoffe, daß das deutsche Volk freudig und opferbereit alles bewilligen wird, was die Sicherheit des Reiches und die Ehre der Nation von ihm fordern. v. Bethmann-Hollweg.

Die Höhe der freiwilligen Wehrbeiträge. Die Korrespondenz schreibt: Vor einiger Zeit haben wir mitgeteilt, daß eine große Anzahl deutscher Staatsbürger, die eine Ehre darin setzen, für das Vaterland freiwillig Opfer zu bringen, namhafte Beträge als freiwilligen Wehrbeitrag an die Reichshauptkasse eingezahlt haben. Solche freiwilligen Spenden laufen noch immer ein und haben bereits eine ansehnliche Höhe erreicht. Insgesamt sind bisher an freiwilligen Wehrbeiträgen bei der Reichshauptkasse 888 665 Mark eingegangen.

Kein Rücktritt des Grafen von Wedel. Die in der Presse auftauchenden Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Statthalters Grafen von Wedel sind, wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, völlig unbegründet. Dagegen sei es vielleicht nicht ausgeschlossen, daß der Staatssekretär Jörn von Bülach in absehbarer Zeit aus seinem Amt scheidet.

Ein deutsch-sinesisches Bündnis? Eine in Peking erscheinende Zeitung behauptet, daß Dr. Yen, der chinesische Gesandte in Berlin, seiner Regierung die Meldung von der Absicht Deutschlands gemacht habe, ein Bündnis mit China zu schließen. Das chinesische Blatt, in dem die Meldung auftaucht, steht in engster Fühlung mit dem Präsidenten Yuanhschikal.

Der mecklenburgische Verfassungskampf. In Schwedt trat am Dienstag das Plenum des Landtages wieder zusammen. Der Staatsminister Graf Bassowitz gab die Erklärung ab, daß der Großherzog entschlossen sei, die Verfassungsreform nötigenfalls auch ohne die Zustimmung der Stände durchzuführen. Landtagsmitglied Vohs protestierte gegen diese Erklärung des Staatsministers. Zum Schluß trat ein neuer Zwist ein. Die Ritterschaft verlangt, daß jeder Beamte, der in den zukünftigen Landtag gewählt werde, auf seine Kosten einen amtlichen Vertreter stellen müsse. Da die Bürgermeister diesem Antrag nicht zustimmen konnten, so liegt dieser Punkt ungelöst.

Frankösischer Patriotismus. Wie aus Algier gemeldet wird, beschloßen die Vertreter der französischen Ansiedler in der Finanzdelegation, aus dem Reservefonds Algeriens dem Mutterlande zehn Millionen Francs zu den Zwecken der nationalen Verteidigung zu stiften.

Ein Mißtrauensvotum gegen die russische Regierung. Bei Schluß der Generaldebatte über den Etat des Ministeriums des Innern nahm die Reichsдума mit 164 gegen 117 Stimmen bei 28 Enthaltungen eine Tagesordnung der Dktobristen an, die gegen die Ausnahmestimmungen und Willkürhandlungen der Behörden und die Förderung des nationalen Haders protestiert und das Ministerium beschuldigt, die Achtung des Volkes vor dem Gesetz und der Staatsgewalt zu untergraben und die oppositionelle Stimmung im Land zu erhöhen, und die am Schluß die schleunige Durchführung umfangreicher Reformen fordert.

Eine energische Erklärung der Regierung gegen die Welfen.

Wir haben in den letzten Tagen wiederholt Aeußerungen welfischer Persönlichkeiten und Blätter mitgeteilt, die den Prinzen Ernst August und seine Gemahlin, die Prinzessin Viktoria Luise, als zukünftigen König und zukünftige Königin von Hannover bezeichneten, und die den Anschein gaben, als ob der Herzog und der Prinz Ernst August von Cumberland mit der erneut einsetzenden welfischen Agitation einverstanden seien. Der auch in unserem Blatte ausgeprochene Wunsch, daß die Reichsregierung diesem Treiben der Welfen energisch entgegenzutreten möge, hat sich nun erfüllt. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt am Mittwochabend einen Artikel, der den Gedanken zurückerweckt, daß die Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise von Einfluß auf die Zukunft der Provinz Hannover sein werde. Hannover sei und bleibe ein Bestandteil des preussischen Staates. Daran werde auch kein Küßeln geändert. Auch Prinz Ernst August und sein Vater wünschen nicht, daß die soeben geschlossene Verbindung irgendwie zu Grundlagen von Versuchen gemacht werde, die auf die Wiederherstellung des Königreichs Hannover oder auch nur auf eine Aenderung der preussischen Grenze zugunsten Braunschweigs hinauslaufen. Die Verdrächtigung, auch Prinzessin Viktoria Luise werde nunmehr für die Wiederherstellung des Königreichs Hannover eintreten, bediene nicht einmal ein Wort der Zurückweisung. Weiter heißt es in dem Artikel:

Das feierliche Wort des Prinzen Ernst August, das er im Einverständnis mit seinem Herrn Vater abgegeben hat, bürgt über jeden Zweifel hinaus dafür, daß er nichts tun und nichts unternehmen wird, was eine Aenderung des preussischen Besitzstandes im Auge hat. Anders steht es mit der Ordnung der braunschweigischen Verhältnisse. Auf Anregung der braunschweigischen Regierung wird, wie wir annehmen, der Bundesrat im Laufe des kommenden Herbstes in die Lage versetzt werden, zu prüfen, ob der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch Bedenken im Wege stehen. Mit Hannover hat das, wie wir wiederholen, nicht das Mindeste zu tun; denn eine hannoversche Frage gibt es nicht.

Die Zurückweisung der welfischen Agitation begrüßen wir und hoffen, daß die deutliche Erklärung über die Absichten des Herzogs von Cumberland der welfischen Agitation nunmehr auch den Boden entziehen wird. Der zweite Teil des Artikels der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung bestätigt nur das, was wir unseren

Lesern bereits in den letzten Tagen mitteilen konnten, nämlich, daß der Prinz im Herbst, und zwar im November, als Herzog in Braunschweig einziehen wird.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 5. Juni: 1498. Justus Jonas, Kampfgenosse Lutthers beim Reformationswerk, geboren in Nordhausen. 1826. Karl Maria v. Weber, Tonbildner, gestorben in London. 1900. Pretoria, die Hauptstadt der Südafrikanischen Republik, von den Engländern besetzt.

Wetterbericht vom 5. Juni mittags 12 Uhr.

Station>Name	Barometer Stand	Temperatur (Celsius)	Feuchtigkeit	Weg. Min.	Wind richtig.
Wetter-Station Aue	738 mm	+ 24	0	21 °C	NO

Aue 5. Juni.

(Druckdruck unserer Bohlenarbeiten, die durch ein Korrespondenzblatt bekannt gemacht sind, ist - auch im Voraus - mit genauer Quellenangabe gefällig.)

Zeppeleinkehr.

Den Zeppeleinkehrer Sachsen hat, wie unsere Leser wissen, der Zwickauer Verein für Luftfahrt zu drei Passagierfahrten, die von und nach Leipzig, sowie von Zwickau aus über einer Anzahl von Städten des Erzgebirges stattfinden sollen, von der Delag mietweise erworben. Da die Kosten hierfür ganz beträchtliche sind, muß der Verein zur Durchführung des Unternehmens die finanzielle Unterstützung der zu überfliegenden Städte in Anspruch nehmen. Es muß daher auch der Kurs, den das Luftschiff einbüßen wird, darauf Rücksicht nehmen, welche Städte ihr Interesse an der Veranstaltung durch solche Unterstützung an den Tag legen, da sich vermutlich in absehbarer Zeit nicht so bald wieder die Gelegenheit bieten wird, daß ein Zeppeleinkehrer die Gegenden wieder berührt, die jetzt einmal überflogen werden. Die Länge der Rundfahrt bleibt auf jeden Fall mindestens die gleiche, wie bei dem ursprünglich geplanten Flugweg. Möglicherweise nimmt das Luftschiff von Kirchberg seinen Kurs über Bengelsfeld, ehe es sich nach Aue wendet. Schneberg-Neustädte werden nicht berührt.

Aus der Auer Industrie. Einen sichtbaren Beweis des Emporblühens unserer heimischen Industrie bildet der soeben stattgefundene Umzug der Firma G. Hutschenreuter & Co. von ihren alten Räumlichkeiten in der Querhammerstraße nach der schmalen neuen Fabrik in der Wettinerstraße neben der Gasanstalt. Begründet im Jahre 1882 entwickelte sich die Firma unter der sachverständigen und sicheren Leitung des Inhabers, Herrn Fabrikbesitzer Emil Hutschenreuter, zum heutigen Umfang. Die Ergebnisse der Firma genießen auf dem Weltmarkte einen guten Ruf, sodaß die bisher innegehabten Fabrikräume den Anforderungen nicht mehr genügen konnten. Infolgedessen entschloß sich Herr Hutschenreuter zu dem Fabrikneubau. Ausgerüstet mit den neuesten Maschinen und mit allen modernen Erfordernissen der Technik, ist die Firma in der Lage, allen Ansprüchen nachzukommen. Zurzeit sind ca. 140 Angestellte und Arbeiter beschäftigt.

Spartassendebatte. Bei der hiesigen städtischen Sparrasse wurden im Monat Mai ds. Js. 1019 Einzahlungen im Betrage von 194 999 Mark 83 Pfg. bewirkt, während 611 Rückzahlungen im Betrage von 204 781 Mark 69 Pfg. erfolgt sind. Am Monatschlusse betrug der Kassensbestand 18 079 Mark 98 Pfg. Der Gesamtsatz stellte sich im verfloßenen Monat auf 686 106 Mark 98 Pfg.

Arbeitsjubiläum. Sein fünfundsiebenzigjähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Edmann Ritzels, Maschinenfabrik und Eisengleiserei, konnte am gestrigen Mittwoch der Eisenbohrer Herr Ernst Loos, wohnhaft in Röhmsitz, feiern. Aus diesem Anlasse wurden ihm viele Ehrungen zuteil; im Namen der Firma überreichte Herr Ritzel ihm ein ansehnliches Geschenk und seine Mitarbeiter erfreuten ihn durch eine wertvolle Gabe, wie sie auch seinen Arbeitsplatz mit Blumen geschmückt hatten. Möge es Herrn Loos beschieden sein, noch lange in Gesundheit und voller Rüstigkeit seinem Beruf nachgehen zu können.

Ergebnis der Schweinezählung. Bei der auch in Aue am 2. ds. Mts. vorgenommenen Zählung der hier gehaltenen Schweine wurde folgendes Ergebnis festgestellt: 70 Schweine unter ½ Jahr, 8 Stück ½ bis 1 Jahr alte Zuchtsauen, 326 Stück ½ bis 1 Jahr alte sonstige und 6 Stück über 1 Jahr alte Schweine, zusammen 404 Stück.

Zhorlau, 5. Juni.

Spartassendebatte. Bei der hiesigen Gemeindeparrasse wurden im Monat Mai 12 594 Mark 71 Pfg. in 50 Raten eingezahlt und 1848 Mark 24 Pfg. in 18 Raten zurückbezogen. Die Gesamteinnahme betrug 14 184 Mark 88 Pfg., die Gesamtausgabe 13 887 Mark 74 Pfg., der Umsatz demnach 28 072 Mark 40 Pfg. Fünf Konten wurden eröffnet, kein Konto ist erloschen. Die Einlagen werden mit 3 ½ Prozent verzinst und streng geheim behandelt.

Schweinezählung. Die zufolge Verordnung im Königreich Sachsen vorzunehmende Zwischenzählung der Schweine ergab in Zhorlau 277 Stück, d. h. 47 mehr als zur allgemeinen Vögelzählung am 1. Dezember vorigen Jahres. Unter den 277 Stück befinden sich 153, die noch nicht ½ Jahr alt sind.

Stiftung. Anlässlich des Heimatsfestes hat ein Gemeindeglied der Kirche zu Zhorlau eine kunstvoll eigenhändig gearbeitete Altardecke geschenkt. Sie soll zum Fest dienen für die Feierzeit bei dem Kirchenraub verunreinigte und beschädigte Dede.

Bernsdorf, 5. Juni.

Spartassendebatte. Im vergangenen Monat erfolgten bei der hiesigen Gemeindeparrasse 98 Einlagen im Betrage von 7981,12 Mark und 41 Rückzahlungen in

Weißer Woche

Die morgen Freitag erscheinende 6seitige Zeitungs-Beilage bitte ich einer geneigten Beachtung zu unterziehen. Sämtliche angeführte Artikel sind nur einige Beispiele aus der Fülle der Angebote, und sind natürlich in meinem Geschäftshause weit mehr Vorteile anzutreffen. Vom ersten bis zum letzten Tage ist in jeder Abteilung die Auswahl gleichgroß. Einstellen von Hilfspersonal, Mehraufstellung von Kassen und Packtischen sichern eine schnelle Abwicklung des Verkehrs. Deswegen großen Andranges wegen in den Nachmittagsstunden empfiehlt es sich sehr, auch die Morgenstunden zum Einkauf zu benutzen.

Friedrich Meyer, Zwickau.

Bäckerei-Ausstellung 15. bis 22. Juni 1913 Aue.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Ganz unerwartet verschied heute Mittwoch, mittags 1/2 Uhr, nach kurzem Krankenlager ruhig in Gott meine liebe treue Frau, unsere treusorgende, unvergessliche, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Emilie Bierast

geb. Häupel

Im 51. Lebensjahre.

Schmerz erfüllt zeigen dies an

AUE, Plauen, Hartenstein, Hannover,
den 4. Juni 1913.

Arno Bierast und Kinder
Robert Traeger und Frau.
Otto Stöckigt und Frau geb. Häupel
Ernst Häupel und Frau
Carl Häupel und Frau
Johannes Häupel und Frau
Albert Häupel und Frau

Die Beerdigung findet Sonnabend mittags 1 Uhr von der Friedhofshalle Aue-Zelle aus statt. Etwa der teuren Entschlafenen zugeordnete Blumenspenden bitten wir höflichst, am Sonnabend Vormittag in der Friedhofshalle Aue-Zelle an unseren Begräbnisordner abzugeben.

Wir sind offizielle Zeichnungsstelle für die am

Donnerstag, den 12. Juni d. J.

zur Zeichnung aufliegenden

50 Mill. Mk. 4% Deutsche Reichsanleihe

175 Mill. Mk. 4% Preussische konsolidierte Staatsanleihe

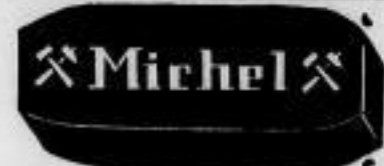
unkündbar bis 1. April 1935

zum Kurse von 97.90 % bzw. 97.70 % für Schuldbucheintragungen und nehmen Zeichnungen auf obige Anleihen schon jetzt **spesenfrei** entgegen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Aue

Chemnitzer Bank-Verein, Filiale Aue
und Kassenstelle Schwarzenberg

Mitteldeutsche Privat-Bank A.-G.
Abteilung Aue.



Michel-Brikets

anerkannt beste Marke

Jahresproduktion 100 000 Waggons

Vertr.: Habermann & Butter, Chemnitz Tel. 9133.

Bürgerverein von 1863

s. V. Aus.

Freitag, den 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Muldentale.

Tagesordnung:
Aufnahmen.

Bericht und Aussprache über Bürgerheim-Grundstück.
Die Herren Mitglieder werden gebeten recht zahlreich zu erscheinen. Der Gesamtvorstand.

Dramat. U. „Fidelio“ Aue.
Sonnabend, den 7. Juni
Versammlung im Anker.

Wunden

Eine Wohnung
bestehend aus Küche, Stube, Schlafstube und Kammer wird für sofort zu mieten gesucht. Off. mit Preisang. u. A. T. 472 an die Exped. dieses Blattes.

„Ein solch gutes Mittel gegen wie „Saluderma“ habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark verletzt. Nur zweimalige Anwendung von „Saluderma“ beseitigte sofort die Entzündung u. Eiterung. Helene Stöckigt, Dose 50 Pf. u. 1 Mk. in der Adler-Apothek und bei Curt Simon, Bahnhofstr. 11.

Gefucht gut möbl. Zimmer, sonnig, im Preise v. 15-18 Mk. von jungem Kaufmann vom 8. d. M. an. Angebote unter N. Z. 467 an d. Tagebl.-Exped.

Sehr gute Belohnung erhält derjenige, welcher die uns abhand. gekommene große Rabe wieder bringt. Farbe: blaugrau (Beejarben), an der Brust kleinen weiß. Fleck. Schneidg. Str. 14. 11.

Fräulein sucht ab 1. 7. Logis mit voller in Aue Ber. Kon u. Familienanschluß. Angebote mit Preis unter N. Z. 470 an die Tagebl.-Expedition erbeten.

Kleines Kind wird in gute saub. Pflege genommen. Zu erfr. l. d. Exped. d. Bl.

Eine Schlafstelle für Jedulein wird sof. gesucht. Angebote unter N. Z. 473 an die Tagebl.-Expedition.

Wohnungen Mehr. kleine und größere in allem Zust. sofort zu befr. sowie Läden vermiet. Zu erfragen Wettinestr. 84. I.

Dame sucht gut möbl. Zimmer in besserem Hause per 1. Juli. Off. m. Preisang. u. N. Z. 464 an die Tagebl.-Expedition.

Eine schöne Stube, Küche u. 2 Kammern ist vom 1. Juli ab an ruhige Leute zu vermieten Siegelstr. 4.

Wohnungen.

Einige schöne, helle, geräumige Wohnungen mit großem Vorfaal, bestehend aus Stube, Küche, Kammer und Zubehör, sind ab 1. Juli im Gd-Neubau Friedr.-August-Str. preiswert zu vermieten. Näheres Friedr.-August-Str. Nr. 11 im Laden.

Bahnhofstrasse 11

C. Beyers Zahn-Praxis

Fernsprecher 122

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden am 10. Juni im Auer Tagesblatt veröffentlicht. Die amtlichen Bekanntmachungen werden am 10. Juni im Auer Tagesblatt veröffentlicht.

Pflichtfeuerwehr Aue

Übung sämtlicher Bände **Donnerstag, den 10. Juni, abends 7 Uhr am Feuerlöschvereinraum.**
Nichter erscheinen oder verspätetes Erscheinen wird nach den Bestimmungen der Feuerlöschordnung bestraft.
Aue, den 4. Juni 1913.
Der **Abteilungsleiter der Pflichtfeuerwehr.**

Das 8. Stück des diesjähr. Gesetz u. Verordnungsblattes ist erschienen und liegt in den Expeditionen der unterzeichneten Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Nr. 82. Verordnung, die Bornahme einer Fischereibehaltung der Schweine in den Jahren 1913 und 1914 betr. — Nr. 83. Verordnung zur Ausführung von Paragraph 15 des Gesetzes vom 15. Oktober 1888, die Ausübung der Fischelei in fließenden Gewässern betr. Die Städte **Aue, Elmsdorf, Reuthaus, Schneeburg und Schwarzenberg**, die Bürgermeister von **Grünhain, Garschütz, Johanngeorgenstadt und Wildenfels**, die Gemeindevorstände des amtshauptmannschaftlichen Bezirks **Schwarzenberg.**

Straßensperrung.

Wegen Neubehotterung werden der **Aue-Jägerhäuser Hügel vom Waldhaus bis zum grünen Platz** und die **Schwarzenberg-Böschung vom Dreitaner Weg bis zum oberen Hügel vom 5. bis mit 21. Juni 1913 für den Fahrverkehr gesperrt.**

Die Nichtbeachtung der Sperrung wird in jedem einzelnen Falle mit 5 Mark bestraft.
Königliche Forstrevierverwaltung Auer.

Beierfeld.

Nationalspende.

Zur Nationalspende zum Regierungsjubiläum unseres Kaisers sind bis heute **500,10 Mark**

gesammelt worden. Namens des Ortsausschusses danke ich hiermit allen Gubern bestes. Die Abrechnung liegt in der Gemeindegemeinde zur Einsicht der an der Sammlung Beteiligten bis zum 14. Juni 1913 aus. Einmalige der Spende noch zugehörte Beiträge wolle man bis dahin im Gemeindegemeindeamt abliefern.

Beierfeld, am 3. Juni 1913.

Andreas, Gemeindevorstand.

Das deutsche Stadion.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der 8. Juni wird für die deutsche Sportwelt ein Festtag sein. An diesem Tage wird draußen vor den Toren von Berlin, in der Nähe der Grundwald-Bahn in Gegenwart des Kaisers das deutsche Stadion eingeweiht werden, der Riesensportplatz der Dreißigtäusend. Aus allen Teilen des Reiches werden die Sportverbände Vertreter entsenden und der Festzug der Olympiade wird gewissermaßen eine Kunstausstellung der deutschen Sportvereine zum Regierungsjubiläum des Kaisers darstellen. Es war nicht leicht, den Bau dieses Stadions durchzuführen. Es gab so viele Schwierigkeiten zu überwinden und mehr als einmal schien es, als solle der Wunsch unerfüllt bleiben. Die Idee war nach den olympischen Spielen zu Athen im Jahre 1908 aufgetaucht und der Plan war bald gefasst: eine Launide im Grundwald. Der kürzlich verstorbene Gen. Baurat Otto Marsch wurde mit der Auf-

gabe betraut und er schuf einen Entwurf, der sich in idealer Weise an das klassische Vorbild anlehnte. Graf von der Effenburg, der gleichfalls bereits gestorben ist, hatte inzwischen den deutschen Reichsausschuß für olympische Spiele gegründet, aber die Verhandlungen mit den deutschen Sportverbänden scheiterten an der Geldfrage. Inzwischen waren 2 1/2 Millionen Mark aufzubringen. Als Graf von der Effenburg im Jahre 1909 starb, trat der Staatsminister von Bodelschwingh an die Spitze des Reichsausschusses. Aber auch jetzt wollte es noch nicht vorwärtsgehen. Die Regierung bewilligte zwar nach langem Zögern eine Bausgarantie von 400 000 Mark, aber damit war es auch getan. Die Städte leihnten Zuschüsse ab. Und dabei blieb es vorläufig. Erst als Bodelschwingh an den Unionklub herantrat, änderte sich die Lage. Dieser Klub brachte die 2 1/2 Millionen Mark unter seinen Mitgliedern auf und am nächsten Sonntag wird nun das Stadion eingeweiht werden.

Das Stadion liegt an einem kleinen Bergabhang und man darf wohl sagen, daß es von keinem anderen an Schönheit übertroffen wird. Es liegt unter freiem Himmel in eine natürliche Erbsenfurche eingebaut und hat eine Länge von 325 Metern und eine Breite von 220 Metern. Für den Stadionsport ist eine 888 Meter lange Bahn und für Wettläufe ein 400 Meter in der Runde messendes Oval vorhanden. Ebenso gibt es für Schnellläufe eine Bahn von 100 Meter Länge. Außerdem findet man Rasenplätze für Ballspieler und Turner, ein Schwimmbassin von 104 Meter in der Ausdehnung und einen Lehungsraum für Ballspielende. Besonders umfangreich sind die Bade-, Umkle- und Erfrischungsräume. Das ganze Stadion ist so gebaut, daß nur sehr wenig Bautelle über das Gelände ringsum emporragen. Durch Tunnelanlagen gelangt man in die große Arena. Die Nordseite der gewaltigen Anlage wird von einer Umfriedigung abgegrenzt, die durch Figuren und Postamente geschmückt ist. Im Zuschauerraum fällt vor allem die Kaiserloge auf, ein Tunnelbau, der einen Rundblick über die ganze Bahn gestattet, und das Stadion beherrscht. Man blickt sich um und sieht die gewaltigen Ränge in mächtigen, übereinander gelagerten Ebenen ansteigen. Bis zu 22 Stiegen zählt man, die amphitheatralisch angelegt sind. Das Stadion faßt 2908 Bogenplätze, 12 882 Sitz- und 12 470 Stehpunkte, also insgesamt 28 110 Plätze. Der mittlere Raum umfaßt 15 000 Quadratmeter. Diese Bänke geben eine ungefähre Vorstellung von den riesigen Ausdehnungen der imposanten Anlage. Die Bänke sind übrigens, wie noch bemerkt sei, aus Beton hergestellt und ihre eigenartige Form rückt die Vorstellung, als sei das Stadion aus Stein gemauert. Am nächsten Sonntag wird, wie schon erwähnt, das Stadion seine Weihe empfangen. Dreißigttausend Sportfreunde aus dem Reiche haben sich angemeldet und der Kaiser wird der Veranstaltung durch seine Anwesenheit ihre besondere festliche Bedeutung geben. Bei dieser Gelegenheit aber wollen wir nicht vergessen, daß der Bauherr dieses deutschen Stadions der Unionklub ist.

Aus dem Königreich Sachsen.

Das Ende des Erzbergbaues in Freiberg.
Dem Dresden. Anz. wird gemeldet: Bekanntlich wird in wenigen Monaten der letzte Bergmann seine letzte Schicht antreten. Angesichts dieser Tatsache dürfte es interessant sein, zu erfahren, welche Ausbeute im Jahre 1912 die noch im Betriebe befindlichen Gruben geliefert haben. Die Erzlieferung betrug bei den zwei staatlichen Gruben 5877 To. im Werte von 377 898 Mark, bei der gewerkschaftlichen Grube Alte Hoffnung Gottes in Kleinoligitzberg 463 To. im Werte von 80 850 Mark, demnach zusammen 6140 To. im

Werte von 458 048 Mark. Diese Erze enthielten 2960 Kg. Silber, 6288 Doppelzentner Blei, 14 402 Doppelzentner Schwefel und 811 Doppelzentner Arsen. Die von den Staatsgruben gelieferten Erze enthielten durchschnittlich 0,5 Proz. Silber und 9,74 Proz. Blei. Der Verkaufspreis betrug im Durchschnitt 86,85 Mark für 1 Kg. Silber und 85,94 Mark für 1 Doppelzentner Blei. In Zuschlägen erforderten die Staatsgruben 512 858 Mark. Die Belegschaft betrug am Jahreschluß 1912 44 Beamte und 668 Arbeiter bei den staatlichen Gruben, sowie 21 Beamte und 77 Arbeiter bei der gewerkschaftlichen Grube und der Bleiwasserlaufanstalt. Verkauft wurden von den staatlichen Häuttenwerken im Jahre 1912 4078 Kg. Feingold in Scheidgold für 11 885 870 Mark, 104 Kg. Platin und Platinmetalle für 815 242 Mark, 118 481 Kg. Silber in Scheidgold für 9 515 147 Mark. An Blei wurden 88 970 Doppelzentner für 3 296 569 Mark, an Bleiwaren 20 895 Doppelzentner für 857 888 Mark verkauft. An Kupfererz wurden 28 785 Doppelzentner für 1 198 995 Mark abgesetzt. Arsenikaufen wurden für 477 791 Mark verkauft. Der Gesamtexport aus den Erzergüssen der Häutten betrug 28 828 574 Mark. Der Durchschnittslohn eines Häuttenarbeiters betrug 1074,88 Mark im Jahre.

Delsnitz i. Erzgeb., 4. Juni. Von einem tragischen Mißgeschick wird seit Jahren die Bergarbeitersfamilie **Unke** heimgehaust. Der älteste Sohn verunglückte vor Weihnachten tödlich im Bergwerk; ein Mädchen kam in ihrer Jugend um ein Auge; ein Kind wurde im Herbst vorigen Jahres von einem Lastfuhrwerk überfahren und war sofort tot. Nun ist vor einigen Tagen das Haupt der Familie dadurch verunglückt, daß ihm am Schachtauhub beide Hände abgerissen wurden. In alledem sind noch einige unerwachsene Kinder vorhanden.

Riesberg, 4. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im benachbarten Eigengrün. Der Steinbrucharbeiter **Urban Dobranich** aus Bärenwalde wollte im selbigen Steinbruch eine Felswand abhören. Als er die Leiter verlassen hatte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Der Bauernmutter, der verheiratet und Vater von vier Kindern ist, war sofort tot.

Hohenstein-E., 4. Juni. **Rönigsberg** wird im August unsere Stadt und das **Suga-Deisnitzer Kohlenrevier**, und zwar die Orte **Gersdorf, Suga, Delsnitz** und **Hohndorf** besuchen und verschiedene Kohlenwerke und industrielle Stabissements besichtigen. Dabei wird der Monarch auch dem **Fürsten von Schönburg-Waldenburg** Besuch mit abfragen.

Jahnitzhausen, 4. Juni. **Scharlach-Epidemie.** Infolge einer unter den hiesigen Schulkindern auftretenden Scharlach-Epidemie, der auch schon einige Kinder erliegen sind, wurde auf behördliche Anordnung hier die Schule bis auf weiteres geschlossen werden.

Wiemitz, 4. Juni. Eine schmerzliche Notlage erhielt das hier wohnende **Hansche Ehepaar**. Von Bord S. M. S. **Rommern**, das kurz in dieser Hafen liegt, kam die Nachricht, daß ihr jüngster Sohn **Paul** tödlich verunglückt sei. Der junge Mann rutschte auf dem nassen Deck aus, fiel über Bord und schlug so unglücklich mit dem Kopf auf einen am Schiffe liegenden Kohlenkahn, daß er einen Schädelbruch erlitt, der nach einigen Stunden seinen Tod herbeiführte.

Oberröhrsdorf, 4. Juni. Interessante Funde machte ein hiesiger Hausbesitzer auf seinem hier gelegenen Grundstück. Beim Brunnengraben fand er vor einigen Tagen ein etwa ein Meter langes, stark verrostetes Schwert, der Form nach ein Schwerteschwert. Jetzt wurden um die Stelle ein Gewehr, mehrere alte Hintersassen mit Grabstücken

Der einzelne kann sich gar nicht der Welt gegenüber zur Wehr setzen, ohne sein kleines Recht in ein großes Unrecht zu verwandeln.
R e b b e l.

Sanna Rutlands Ehe.

Roman von **H. Conz'sch. Rahler.**

(13. Fortsetzung.)

Rudolf grüßte lächelnd die Gäste.
„Was kann ich denn dafür, daß es so viele schöne Frauen gibt und daß mir eine immer besser gefällt als die andere.“
Räbe gab ihm noch einen kleinen Rasenkräuter.
„Warte nur — deine Stunde schlägt auch noch einmal.“
Er nickte, als wisse er daß er einem unentrichtbaren Schicksal in die Arme fiel.
„Ich warte — sei ganz beruhigt, Schwesterherz. Aber jetzt will ich Euch von meiner lebenswürdigen Gegenwart befreien. Meine Neugier ist ja nun befriedigt worden. Wohlgeht, Herrschaften! Morgen komme ich natürlich auch zu Tisch, obwohl Ihr mich kinderweiser noch nicht dazu eingeladen habt und ich mich eigentlich beleidigt fühlen könnte.“
„Das laß Heber bleiben Rudolf — ich meine das Beleidigtfühlen. Ich verpöche dir auch, daß du neben dem Paradiesvogel sitzen sollst. Adieu — und bessere dich!“ sagte Räbe lächelnd.
Rudolf schüttelte dem Schwager die Hand und drückte Räbe einen Kuß auf die Wangen, dann ging er.
Kenners Kapitel.
Am nächsten Morgen hatte Werner Lante Seraphine um eine Unterredung bitten lassen. Er empfing sie in seinem Arbeitszimmer, nachdem er sich gleich nach dem Frühstück von Sanna auf eine Stundeurlaub hatte.

Seraphine war natürlich voll brennender Neugier und hatte Mühe, die zur Gewohnheit gewordenen, überlegen vornehme Miene festzuhalten.
Werner schob ihr einen Sessel hin und bat sie, Platz zu nehmen. Seinem Gesicht war anzusehen, daß ihm diese Unterredung nicht angenehm war. Er zögerte eine ganze Weile, bis er begann. Aber dann richtete er sich entschlossen auf und berichtete kurz und sachlich, wie es gekommen war, daß Sanna seine Frau wurde.
„Du siehst also, Lante Rahne, daß ein etwas absonderliches Verhältnis zwischen mir und Sanna besteht. Ich habe dir dies alles offen erklärt, um dich zur größten Zartheit gegen meine junge Frau zu veranlassen. Ich bin nur dem Namen nach Sannas Gatte und ihr rechtmäßiger Schutz und Hort. Sie ist noch so jung und unerfahren, um die ganze Tragweite dieses Schrittes ermessen zu können. Ihr Herz ist noch ein völlig unbeschriebenes Blatt, und ich weiß nicht, ob es eines Tages, wenn es erwacht, für mich oder für einen anderen schlagen wird. Deshalb ist es gut, daß ich jetzt noch für zwei Jahre verreise. Inzwischen wird sie Zeit haben, sich über ihr Empfinden klar zu werden. Komme ich nach zwei Jahren zurück, so soll sie selbst entscheiden, ob sie ihr Glück an meiner Seite finden kann — ob sie meine Frau bleiben will. Andernfalls werde ich sie freigelassen, wie ich es ihrem Vater versprochen habe.“
Seraphine war mit atemlossem Interesse seinen Worten gefolgt. Verworfene Mäns und Gedanken kreuzten ihr Ohr.
„Soll das heißen, daß du dich in diesem Falle von Sanna scheiden lassen willst?“
„Ja, Sannas Glück ist meine Lebensaufgabe. Es wird sich dann ein Grund zur Scheidung finden lassen.“
Seraphine hatte vor Erregung rote Flecken im Gesicht.
„Nun — das muß ich sagen, reichlich romantisch ist eure Geschichte. Ich meine aber, du hättest die ganze Angelegenheit einfacher gestalten können, wenn du Sanna nur als deinen Schützling hier ins Haus gebracht hättest, da du doch einmal wieder auf Reisen gehst.“
„Du verzieht, daß ich Sanna dann allerlei Mißdeutun-

gen ausgelegt hätte. Und noch eins — es könnte ja sein, daß mir etwas zufalls unterwegs — dann will ich Sanna als meine gesetzliche Erbin vor allem Sorgen geschäftigt wissen.“
„Du gehst da doch wohl zu weit in deinem Dankbarkeitsgefühl gegen deinen Lebensretter. Undrigens wird eine Ehecheidung auch nicht wenig Staub aufwirbeln.“
„Ich werde dafür sorgen, daß Sannas Ruf dabei unangetastet bleibt.“
„Und du? Bist du dann als schuldiger Teil gelten?“
„Auf mich kommt es nicht an.“
„Du bist sehr großmütig, um so mehr, als du deine Frau nicht liebst. Es hätte mich ja auch bei deinem Charakter wunderbar genommen, daß du Räte so schnell vergessen konntest.“
Werner zog die Stirn finster zusammen.
„Bitte, erwähne Frau Rahners Namen nicht im Zusammenhang mit mir. Daß du zufällig dahinter gekommen bist, daß sie mir mehr galt als andere Frauen, berechtigt dich zu keinerlei Schluß.“
Lante Rahne sah sich auf die Lippen und schwie, während sie dachte:
„Nebe du dagegen, soviel du willst, ich bin überzeugt, daß du diese Räte Rahners noch immer liebst.“
Eine Weile herrschte Schweigen, dann sagte Werner kühnlich:
„Wir sind von unserem Thema abgekommen. Also nicht wahr, nachdem ich dir die Verhältnisse klargestellt habe, kann ich über dein taktvolles Benehmen Sanna gegenüber beruhigt sein?“
Seraphine war fast beleidigt den Kopf zurück.
„Ueber Mangel an Takt hat sich noch nie jemand bei mir zu beklagen gehabt — das hätte keines Wortes mehr bedurft.“
Es wurde leise um Werners Mund, wie ein unterdrücktes Sportlächeln.
„Du hättest ja aus Unwissenheit einen Nochtob begehren können. Nun du eingeweiht bist, verlasse ich mich auf dich.“
„Das kannst du unbefangt, ich werde Sanna behandeln wie ein junges Mädchen, nicht wie eine verheiratete Frau. Im Grunde besteht ja auch eure Ehe nur zum Schein.“

auf dem 16. Jahrhundert, sowie eine fünf Meter lange ...

aus dem 16. Jahrhundert, sowie eine fünf Meter lange ...

aus dem 16. Jahrhundert, sowie eine fünf Meter lange ...

Neues aus aller Welt.

Die Reichskrone des Prinzenpaars Ernst August ...

Von der Schröder-Strang-Expedition. Entgegen ...

Auf Kaiserlichen Wunsch stiierte Bergwerksanlagen ...

Unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Wie aus ...

Schwere Grabungslia. Auf der Ofengrube ...

Ausgrabung eines Einbaums. Ein interessanter prä ...

mächtigen Einbaum, der etwa 2000 Jahre an der Fundstelle ...

Beim Baden ertrunken. Am Sonntagfrüh sind, wie ...

Ein fallender Oberleutnant unter dem Beschuß des Meckel. In Trief wurde der ...

Stille Liebestraße. Einer berühmten Karten ...

Zwischenfall beim englischen Derby. Ein außer ...

Ein Duell zwischen Mann und Frau. Eine furch ...

Gerichtssaal.

Einen Schlafenden beschloß. Der 24jährige Schel ...

Diebstahls schon mehrmals bestraft ist, wegen Rückfallb ...

Strafwidmung. Der früher in Obermillenthal ...

Aus dem Gemeindeleben.

Gemeinderatsitzung zu Bernsdach.

In der letzten öffentlichen Gemeinderatsitzung zu ...

Werner hatte wieder eine Welle vor sich hingesehen ...

„Das soll geschehen. Hast du schon notiert, wer ...

Sanna in Werners Abwesenheit in Rudolf Ravens verliebte ...

Die Eheaffäre des Herzogpaares von Orleans.

Für den Pariser Zeitungsleser ist der Prozeß der früheren Erzherzogin Maria Dorothea Amalia von Oesterreich, der Tochter des Erzherzogs Josef, gegen ihren Mann, den französischen Thronprätendenten Herzog von Orleans, einer jener Lederbissen, ohne deren Gerierung durch die Boulevardpresse ihm kein Frühstück schmeckt. Der Fall ist nicht gerade allzu selten und selten, und steht nur durch die Namen der Hauptpersonen aus der Menge ähnlicher hervor. Die Sachlage sei hier nochmals zusammengefaßt: Die Herzogin hat am 31. v. M. in Brüssel Klage gegen ihren Gatten eingereicht. Sie will seitens ihres Mannes keine Scheidung, trotzdem sie mehr als einen drastischen Grund dafür anführen könnte. Sie will nur Geld. Erstens die Rückgabe einer Barsumme von 170.000 Francs, zweitens eine jährliche Pension von 80.000 Francs. Man glaubt indes, daß das formelle Scheidungsbegehren doch wohl wird gestellt werden müssen, weil das belgische Gericht sonst die Geldforderungen der Herzogin möglicherweise nicht anerkennen könnte. Ueber die Vorgänge, die zu der Erhebung der Klage geführt haben, heißt es in einem Brüsseler Bericht der N. Fr. Pr.:

Im November des Jahres 1898 hat Erzherzogin Maria Dorothea Amalia von Oesterreich den Herzog von Orleans geheiratet. Wie es im österreichischen Kaiserhause üblich ist, wurden die vermögensrechtlichen Verhältnisse des jungen Ehepaares durch besondere Eheverträge geregelt. Dieser war das Einvernehmen der beiden Ehegatten von kurzer Dauer. Die Herzogin glaubte allen Grund zu haben, mit der Lebensführung ihres Gemahls nicht einverstanden zu sein. Es kam zu Mißverständnissen, und bereits im Jahre 1903 stand ein Ehescheidungsprojekt im Vordergrund der Diskussion, das der Herzog mit regem Eifer betrieb, da er damals die Absicht hegte, eine zweite eheliche Verbindung mit einem sehr bekannten Mitglied des österreichischen Hochadels einzugehen. Wenn auch damals von der Ehescheidung abgesehen wurde, gelang es nicht, das Verhältnis der beiden Ehegatten wieder freundlicher zu gestalten. Es kam zu heftigen Szenen, die sich natürlich verstärkten, als der Herzog in allgemeinem bekannte Beziehungen zu einer Frau des Melais trat, die ihn auf seinen Reisen begleitete, und mit der er beispielsweise in Maribor sich stets zusammen zeigte. Diese Beziehung war der Herzog in Ostende eingegangen, und sie nahm ihn so vollständig in Anspruch, daß er sich gänzlich von seiner jungen Gemahlin zurückzog. Mitte Dezember des Jahres 1910 mußte sich die Herzogin einer schweren Operation unterziehen. Dies geschah auf dem gemeinsamen Wohnsitz der jungen Ehegatten, dem Gut Wood Norton; unmittelbar nach der Operation verließ der Herzog das Schloß und reiste nach Spanien. Erst Ende des Monats März 1911 konnte die Herzogin als Rekonvaleszente das Gut verlassen und sich zu ihrer Mutter, der Erzherzogin Klotilde, nach Ungarn begeben. Seither haben sich die Ehegatten nur zweimal gesehen. Der letzte Besuch des Herzogs bei seiner Gemahlin fällt in den November 1911. Besonders schmerzhaft empfand es die Herzogin auch, daß der Herzog das Gut Wood Norton veräußerte, ohne daß seine Gemahlin davon eine Mitteilung hatte. Sie erfuhr den Verkauf der Besitzung erst aus den Zeitungen, und mußte auf Rückgabe ihrer Mobilien klagen werden. Der Herzog hat es in der entscheidendsten Weise abgelehnt, irgendwelche Rechnungen für seine Gattin zu begleichen oder irgendwelchen Alimentationsbeitrag zu leisten. Während der Herzog über ein ungemein großes

Vermögen verfügt, ist die Herzogin auf das Erträgnis ihres vermögensmäßig bescheidenen Mittels angewiesen.

Das Taschengeld einer Amerikanerin.

Ein von Frau Hege gegen ihren Gatten Georg Hege, den Sohn eines bekannten Millionärs, angestrebter Prozeß, dem eine Alimentationsklage zugrunde liegt, hat wieder einmal das interessante Kapitel von den kleinen Ausgaben einer reichen Amerikanerin ans Licht gebracht. Frau Hege verlangt von ihrem Manne eine Pension von 20.000 Mark für . . . den Monat! Wenn man in Erwägung zieht, daß die Klägerin vor ihrer Heirat ein kleines Mädchen vom Lande ohne jegliches Vermögen gewesen ist, wird man über die wunderbaren Anpassungsfähigkeiten, die die Frau im allgemeinen und die Amerikanerin im besonderen besitzt, mit Recht erstaunt sein. Die Daily Mail macht höchst wegnützlich stimmende Mitteilungen über die kleinen Ausgaben der Frau Hege, wie sie im Laufe des Prozesses festgestellt wurden. Ihr monatliches — wöchentliches! — Ausgabenbudget umfaßt u. a.: Weine 2200 Mark; Toilette 8000 Mark; Zigaretten 180 Mark. Bei dieser vornehmen Lebensführung der Frau Gemahlin ist das Vermögen des jüngeren Herrn Hege, das bei seiner Verheiratung 20 Millionen betrug, auf 120.000 Mark gesunken. Der finanzielle Zusammenbruch des armen Ehemannes wird durch die folgenden Zahlen vollständig aufgeklärt: Herr Hege gab seiner Gattin jährlich 700.000 Mark Taschengeld und außerdem noch monatlich 14.000 Mark . . . Taschengeld. Der Richter des höchsten Gerichtshofes, vor dem der Prozeß zur Verhandlung gelangte, hat Frau Hege mit folgenden strengen Worten abgewiesen: Die Frauen von New York werden vor Pracht und Prunk noch toll, und der Gerichtshof wird sich niemals bereit finden lassen, irgendeine von ihnen zu ihren Extravaganzen noch zu ermutigen. Ich verurteile die Frauen, die Zigaretten rauchen, Whisky trinken, sich mit ihren elegant gekleideten Schöngewandten in kostspieligen Automobilen zur Schau stellen und darüber ihre Kinder und ihr Haus vernachlässigen . . .

Kirchennachrichten.

Landeskirchliche Gemeinschaft Aue.

Sonntag, nachm. 2 Uhr: Kreisversammlung des Jugendbundes für E. C. Abends 7/9 Uhr: Evangelisationsversammlung; Herr Jugendbundsekretär Köhler aus Aue. — Dienstag, abends 7/9 Uhr: Blaudreusversammlung. — Mittwoch, abends 7/9 Uhr: Jugendbund für Jungfrauen. — Donnerstag, abends 7/9 Uhr: Gemeinschaftsversammlung. — Bibelbesprechung. — Freitag, abends 7/9 Uhr: Jugendbund für junge Männer.

Grünhain. Dom. III. p. Trinit. Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl und 9 Uhr: Predigtgottesdienst durch Herrn Pfarrer Pöschel aus Oberpfannenstiel. 11 Uhr: Predigtgottesdienst in der Bezirkskirche. Nachm. 1 Uhr: Amtshandlungen in Grünhain. — Mittwoch, nachm.: Vortrag des Herrn Pastors Fiedner aus Aue in der Kirche für Kinder. Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Pastors Fiedner aus Aue in der Kirche für Erwachsene. — Gest. auf: Max Walter, ehel. Sohn des Paul Bernhard Schreier, Maurers in Walschkeith. — Beerdigt: Martha Gertrud Meier in Grünhain, 3. M. 19. T. Alma Wida Weisflog in Grünhain, 8. T.

Was mancher nicht weiß.

Unter allen mitteleuropäischen Schuppen wölft die Pyramidenkappe am raschesten.

Die Bretter aller deutschen Straßen sind des Deutschen Ring in Köln mit 127 Metern.

Meerschweinchen sind noch heute eine beliebte Fleischspeise indischer Indianer.

Hugo, der 15jährige Sohn des Grafen Geribert von Bernandis, wurde Erzbischof von Metz.

Das Palais Louis Philippe wurde in der Februarrevolution so gründlich zerstört, daß man hinterher 50.000 Pfund Glas- und Porzellanherden veräußerte.

Johannes Gayer hat über Sebastian Bernis Karrenschiff 110 Predigten gehalten.

Der heiße Sommer 1911 hat merklich abgemildert auf alle exotischen Gewächshauspflanzen sehr ungünstig gewirkt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldutsche Privat-Bank

Table with columns for bank names, shares, and prices. Includes 'Aktiengesellschaft Abteilung Aue (Erzgeb.)' and various stock listings.

Zigarren und Tabake

kaufen Sie preiswert bei J. A. Flechtner.

Früher

benützte man als feinstes Gewürz für alle Süßspeisen die teuren Vanille-Schoten.

Heute

verwendet jede sparsame Hausfrau zum Würzen von Milch- und Weispeisen, Kaffee, Saucen, Biddings, Cremes, Kuchen, Tee, Schlaghahne usw. nur

Dr. Deitker's Vanillin-Zucker

Ein Päckchen von Dr. Deitker's Vanillin-Zucker entspricht 2-3 Schoten guter Vanille und kostet nur 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.)

Auf der Rückseite der Päckchen von Dr. Deitker's Vanillin-Zucker finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einer Vanille-Creme. Delikat im Geschmack, leicht herzustellen!

Achtung!

Achtung!

Offertiere

400 Ztr. gute, mehrlagige Spellekartoffeln

à Ztr. Mt. 2.70, 10 Pf. 30 Pf.

Teleph. 483. Karl Müller, am Bahnhof.

Eine Wette



mit Continental Gummi-Absätzen Enorm haltbar

Schweizer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwyz i. N.

Gesucht Ritter m. Pferden, Landsknechte,

Damen und Reislige, Pagen usw. der Ritterzeit entsprechend, zum Festzug des Burgfestes auf Georgenberg bei Raschau, welches am 29. Juni und folgende Tage als Kaiserjubiläum nachfeier stattfindet. Der Festzug wird photographiert u. bekommt jeder lokumierete Teilnehmer ein großes Bild gratis. Wer kein entspr. Kostüm hat, bekommt ein solches leihweise aus der Kostümkammer. Bitte recht bald und zahlreich melden zu wollen. Hochachtungsvoll Arno Georgl.



Gaskocher

In grosser Auswahl in allen Preislagen empfiehlt Paul Ritter, Aue, Wettinerstrasse 23.

Einkauf von Altertümern

In Aue, Freitag, von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr Hotel Blauer Engel, Zimmer Nr. 3. Gesucht werden altertümliche Porzellane, wie Tassen, Teller, Terrinen, Figuren, Tiere etc., sowie Gegenstände aus Kristall, Glas, Ton, Zinn, Bronze, ferner Möbel, Bilder, Kupferstiche, Miniaturen, Peribustel, Fächer, Dosen, Schmuck und alle Briefmarken von 1850 bis 1872.

Bücherschränke od. Bücherregale

zu kaufen gesucht. Offerten unter A. T. 468 an die Tageblatt-Expedition.

Advertisement for Blitz-Ableiter (lightning rods) by Elektrizitäts-Gesellschaft Haas & Stahl Aue. Includes details about new installations and inspections.

Advertisement for Bühnerauen (stage curtains) by Otto, 50 Pf. One Parfümer (perfume) in Aue.

Alte Zahngebisse kaufe zu höchsten

Tagespreisen

in Aue Freitag von früh 7/8 Uhr bis abends 6 Uhr

Hotel blauer Engel, Zimmer Nr. 3.

Irreführende Preisangaben annonciere ich nicht.

Gelegenheitskauf!

Braune Herren-Schnürstiefel echt Boxkalf, moderne Formen Paar nur 12.75 Mk. Schädlich's Schuhwarenhaus.

Wegen Umzug werden einige geb. Möbelstücke verkauft. Abhandl. 3. part.

Spottpreis! 2 Engl. Bettstellen m. Matratzen, versch. einzelne Matratzen und 1 gut erhaltene Chaiselongue zu verkauf. Abhandl. 6. part.

Eintauf von haben, Knochen, Pappe, Eisen u. altem Metall zu guten Preisen.

G. Meißner, Weichstr. 22.

Kaufe sol. Zinshaus. Als Ang. gebe schön. Restaurant m. groß. Gärten. Baupläne an Hauptstr. belebt. Stadt Auenburg an, unang. 5. Zimmermann, Gerastr. 8, Koolstr. 8.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft, die am 4. und 5. Juni in Breslau tagt, wurde gestern vormittag durch ihren Vorsitzenden, Herzog Albrecht von Mecklenburg, Regent von Braunschweig, eröffnet. Anwesend waren unter anderen Fürst von Hohenhausen, Fürst Pleß, Staatssekretär Vindequitt, Oberpräsident Dr. Gumbert. In seiner Eröffnungsansprache bemerkte der Präsident, nach Hamburg, dessen überseeische Betätigung Jahrzehnte zurückreicht, dessen wagemutige Unternehmungen mitgewirkt haben, die kolonialen Bestrebungen Deutschlands zur Wirklichkeit werden zu lassen, weil die Kolonialgesellschaft heute auf politisch historischem Boden. Der Redner erinnerte sodann an die große Zeit vor 100 Jahren und erkennt die weitblickende Mitwirkung der maßgebenden Stellen der Regierung und Reichstag hinsichtlich der Entwicklung der Kolonien an, brachte hierauf den Dank zum Ausdruck und hoffte, daß auf die schnelle Entwicklung der Wünsche gerechnet werden könne, die als dringende Notwendigkeit von den maßgebenden Stellen unserer Kolonien anerkannt werden. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Aus der Vorstandsitzung vom Dienstag ist folgendes erwähnenswert: Zum geschäftsführenden Vizepräsidenten wurde General der Infanterie v. D. a. G. gewählt. Nach der Wiederwahl der bisherigen Ausschuhmitglieder und Genehmigung des Jahresberichts wurden in den Etat für 1914 in Einnahmen und Ausgaben 550 800 Mark gegen 341 600 Mark im Vorjahre eingesetzt. Für die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer wurden 45 000 Mark und für sonstige koloniale Zwecke 58 750 Mark ausgeworfen. Einem Bericht des Herrn v. Bed (Berlin) über die Arbeiten der Ständigen Kommission zur Prüfung und Vorbereitung von Eisenbahnplänen für die deutschen Kolonien war zu entnehmen, daß die Eisenbahnpläne Tabora-Urundi-Ruanda, die Altimandsharobahn bis Kruschka und die Delbahn in Logo zur Befürwortung beim Reichstage empfohlen worden sind. Aus dem Umfange, daß die Deutsche Kolonialgesellschaft eine Agitationsgesellschaft ist, ergeben sich im übrigen die von der Eisenbahnkommission zu erledigenden Aufgaben. Die Kommission will diese Aufgabe in weitestem Umfang fassen und somit die Erschließung unserer Kolonien fördern. Sie will also nicht nur in die Prüfung der eingehenden Anträge eintreten, sondern vor allen Dingen erkunden, welche Bahnbauten zum Nutzen der Kolonien notwendig sind, und welche

Maßregeln getroffen werden müssen, um die Ableitung des Verkehrs durch Konkurrenzbahnen in den Nachbarkolonien zu verhindern, weiter aber auch, um die Vorteile zu prüfen, die durch den Bau einer Bahn in einer benachbarten Kolonie einem deutschen Schutzgebiete erwachsen können. Es muß sich mithin die Eisenbahnkommission auch mit den bereits vorhandenen und geplanten Eisenbahnbauten unserer kolonialen Nachbarn befassen. Die infertigen Kolonien der Südsee kommen zunächst wegen der dort bestehenden Verhältnisse noch nicht in Frage. Auch Kiautschou wird trotz der Wichtigkeit, die den deutschen Interessen in China beigemessen ist, bezüglich der Bahnfrage bei den Arbeiten der Kommission hinter der Erschließung der deutschen Schutzgebiete auf dem afrikanischen Kontinent durch Eisenbahnbauten zurückstehen müssen, da die Ausbarmachung der reichen tropischen Kolonien die Deutsche Kolonialgesellschaft in erster Linie beschäftigen muß. Das Eisenbahnwesen in Afrika liegt heute so, daß bei der Erschließung Afrikas durch Eisenbahnen England sich durch tatkräftiges Vorgehen den Löwenanteil gesichert hat. Frankreich besitzt in seiner älteren Kolonie Algerien und in der Regentenschaft Tunis ein sachgemäß angelegtes Eisenbahnnetz von ungefähr 5850 Kilometer Hauptbahnen. Das belgische Kongogebiet zeichnet sich durch das Netz brauchbarer Wasserstraßen des Kongo und seiner Nebenflüsse aus. Das Portugal angeht, so besitzt es in seinen ausgedehnten Kolonien Angola und Mosambik nur kurze Stichbahnen, im ganzen 1443 Kilometer. Italien besitzt nur eine koloniale Eisenbahn, und zwar die 119 Kilometer lange Militärbahn Massaua-Namara in Erythrea. Später als alle die vorgenannten Länder ist Deutschland in die Reihe der kolonialmächtigen eingetreten. Infolgedessen ist natürlich auch mit dem Bau von Kolonialbahnen viele Jahre später begonnen worden, als bei ihnen. Wenn man die bewilligten und im Bau begriffenen deutschkolonialen Eisenbahnen als vollendet ansieht, welcher Zustand Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres zu erwarten ist, so besitzt Deutschland ausschließlich der Kleinbahnen in seinen Schutzgebieten Bahnen in einer Gesamtlänge von etwa 4500 Kilometer.

Der Antrag des Referenten auf einmalige Bewilligung von 5000 Mark für die Arbeiten der Kommission wurde genehmigt. Längere Debatten zeigte dann ein Antrag der Abteilung Windhut auf Bewilligung von 5000 bis 6000 Mark für die Arbeiten der von ihr eingesetzten Kommission zur Fürsorge für entlassene

Untersuchungs- und Strafgefangene, der abgelehnt wurde. Dagegen stimmte die Versammlung einem weiteren Antrag des Ausschusses auf Bewilligung von 4000 Mark für die Einrichtung einer kolonialwirtschaftlichen Ausstellung auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Hannover 1914 zu und bewilligte ferner 2000 Mark für die Heimfarm Braukwater.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

"Unsere Marine"
Erstklassig
Die beste
2 Pfg.
Cigarette

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE
CIGARETTENFABRIK

Photograph. Apparate u. sämtl. Bedarfsartikel
von nur besten Firmen empfohlen
Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Billige Steppdecken-Angebote!

- | | | | |
|---|---|--|--|
| Satin-Steppdecke mit Trikotfutter ca. 140x190 cm groß 2,95 | Satin-Steppdecke mit Prima Trikotfutter 130x180 cm groß 3,50 | Satin-Steppdecke gute Füllung 150x200 cm groß 4,00 | Satin-Steppdecke Ia. Trikotfutter und Füllung 140x200 cm groß 4,50 |
| Satin-Steppdecke doppelseitig, extra schwere Füllung 140x200 cm groß 5,75 | Ia. Satin-Steppdecke doppelseitige Handarbeit 150x205 cm groß 8,50 | Ia. Satin-Steppdecke extra schwer, Handarbeit 160x205 cm groß 11,00 | Ia. Satin-Steppdecke beste Wollfüllung, gleichseitig extra groß 14,50 |
| Kinder-Steppdecken mit Trikotfutter 50x70 u. 70x125 cm groß 150, 125, 95 Pt. | Normal-Steppdecken äußerst praktisch 6,00, 5,00 | Normal-Matratzen das beste Unterbett 10,25, 8,25 | |

Max Rosenthal • Aue • Markt 3.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz und

Haarausfall

weist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges gründliches Waschen mit Jucker's kombiniertem Kräuter-Shampoo (Fl. 20 Pf.), möglichst täglich kräftiges Einreiben mit Jucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1,25 u. 2,50), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit Jucker's Spezial-Kräuter-Haarölseife (Dose 80 Pf.). Grobartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei Gust Simon, Drogerie.

Fräulein, welches das gründlich erlernen will, sofort gesucht. **Wohnst.** unt. Bahnhofstr. 24 D, I.

Tischlergehilfen

sucht Robert Ströbner, Friedrich-August-Straße.

Eine Hand- u. Maschinenplätterin

sucht für sofort **Hermann Schmidt, Motorwäscherei, Aue-Neustadt.**

Vereinigte Kellnerinnen Chemnitz

Hotel „Auerbachs Hof.“ **Telefon 1697.**
Zum **Bäckertag** empfehle junge hübsche **Aushülfskellnerinnen.**

Arbeiterinnen

finden gutlohnende Beschäftigung (15 Mark Mindestlohn pro Woche) wird sicher gestellt bei **Mabots Drechsel, Buerhardtsdorf.** Für Logis wird gesorgt.

Fräulein für leichte Kontorarbeiten,

die etwas stenographiert und sich für Schreibmaschine einrichten würde, per sofort gesucht. Gest. Offerten unter **N. Z. 471** an das Auer Tageblatt erbeten.

Ein ordentliches Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen in der **Tageblatt-Expedition.**

Selbständigkeit zu erlangen.

Gutempfohlene Kaufleute, pensionierte Beamte oder Hausbesitzer in geordneten Verhältnissen, welche in der Lage sind, sich einen Laden, womöglich mit anstoßender Wohnung, zu mieten, erhalten von alter, renommierter Firma der Genußmittelbranche **Stille.** Es kommen hauptsächlich kleine Städte in Frage. Bewerbungen mit Angabe der Vermögensverhältnisse unter **N. Z. 465** an das Auer Tageblatt erbeten.

Eine gutgeführte, altrenommierte Dampfkesselfabrik Sachsens weiche alle Kesselsysteme baut, sucht **tätigen Plagvertreter** gegen hohe Provision. Off. befördern unter **R. B. 840** Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz.

Malergehilfen sucht **Freig. Häfner, Aue.**

Eine Frau

zum **Reinmachen** wird zum baldigen Eintritt gesucht. Zu erfragen in der **Tagebl.-Expedit.** **Junger verheirat. Mann** **hübsch, sucht für Sonntags** **ständige Aushilfe als Gärtner oder Kellerer.** Zu erfragen im **Auer Tageblatt.**

Fräulein,

perfekt im Nähen, welches sich auch für den Verkauf eignet, sucht Stellung. Zu erfragen **Wohnst., Bahnhofstraße 448.**

Eine junge Frau sucht Beschäftigung als **Wochenpfliegerin, Aufwartung oder Waschwass.** Offerten erbeten unter **N. Z. 469** an die **Tageblatt-Expedition.**

Stüben, Köchinnen, Stuben- und Hausmädchen **suchen in annehmb. bezahlten Stellen** **Marie Köhler, Vermittlerin,** **Hausen l. B., Krausenstr. 11.**